
Oberstufenzentrum

Berufliches Gymnasium, Berufsoberschule,
Berufsfachschule, Fachoberschule und Berufsschule

TECHNISCHE
INFORMATIK
INDUSTRIE
ELEKTRONIK
ENERGIE
MANAGEMENT

Evaluationsbericht

Berlin, den 14. März 2008

INHALT

1	Einleitung	2
2	Evaluierte Entwicklungsvorhaben	3
2.1	Methodentraining in der Einführungswoche	3
2.2	Zusammenarbeit mit Betrieben	7
3	Statistik – Schuljahr 2006/2007	11
3.1	Abteilung I	11
3.2	Abteilung II	12
3.3	Abteilung III	13

Anlagen

Protokolle der Sitzungen der Steuergruppe

Journale zum Schulprogramm des OSZ TIEM – TIEMgeist

Darstellung des Entwicklungsvorhabens „Methodentraining in der Einführungswoche“

Schüler(innen)fragebogen 2004 und 2005

Schüler(innen)fragebogen 2006

Lehrer(innen)fragebogen 2006

Darstellung des Entwicklungsvorhabens „Zusammenarbeit mit den Betrieben“

Lehrer(innen)fragebogen – Interviewleitfaden

1 Einleitung

Das im Sommer 2006 vorgelegte Schulprogramm unseres Hauses hat sich im Schulalltag aus verschiedenen, im Weiteren spezifizierten Gründen als nicht handhabbar herausgestellt. Deshalb hat sich das OSZ TIEM entschlossen, den Evaluationsbericht nicht erst 2009, sondern bereits im Frühjahr 2008 zu erarbeiten und den Prozess der Fortschreibung des Schulprogramms damit bedarfsgerecht in Gang zu setzen.

Im Schuljahr 2006/2007 nahm eine in Teilen neu zusammengesetzte Steuergruppe ihre Arbeit auf (Protokolle s. Anlage). Die erste Aufgabe bestand unter anderem darin, für die Menge der Entwicklungsvorhaben eine Prioritätenliste zu erstellen und wenige wesentliche Vorhaben zu destillieren. Diese Vorgehensweise erwies sich als notwendig, da sich die Anzahl der Projekte als zu groß herauskristallisiert hatte. Denn es zeigte sich, dass für die Fülle der Vorhaben, die teils nicht hinreichend konkretisiert oder auch von externen Finanzierungsprogrammen abhängig waren, nicht genügend „Projektpaten“ zur Verfügung standen. Die wesentlichsten Entwicklungsvorhaben wurden unter Berücksichtigung der für uns relevanten Angaben zunächst in eine einheitliche Dokumentationsform gebracht und hinreichend konkretisiert. Darüber hinaus ergaben informelle Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen, dass viele in unserem Schulprogramm genannten „Ziele“ (Vorhaben) inzwischen umgesetzt wurden bzw. werden, es dazu jedoch keine entsprechenden Dokumentationen gibt und somit eine Evaluation nicht systematisch möglich ist. Als zwei Beispiele unter vielen seien hier genannt: Abteilung II – „Gestaltung einer Lerninsel für Geräte- und Gebäudetechniker und Technik regenerativer Energie“, konkretisiert durch **Neubau des Energiepavillons**, oder Abteilung I „Newsletter (Schulzeitung)“, konkretisiert durch das **„Journal zum Schulprogramm des OSZ TIEM“**, genannt: **TIEMgeist** (s. Anlage). Letzterer ist in der Zwischenzeit als fester Bestandteil des schulischen Lebens etabliert und wird offenkundig von allen Beteiligten angenommen und geschätzt. Dies lässt sich u. a. aus den vielen Gesprächen über den aktuellen TIEMgeist, aber auch aus der Regelmäßigkeit ablesen, mit der Leserbriefe und Artikel von Schülerinnen und Schülern ihren Platz darin finden.

2 Evaluierte Entwicklungsvorhaben

2.1 Methodentraining in der Einführungswoche

Berichtszeitraum 2004 bis 2007

2004

Die Materialien zum Methodentraining wurden von den Kolleginnen und Kollegen Link-Neumann, Mathews, Roeske und Rohner erstellt und eingesetzt. Die Einführungswoche wurde in drei 11. Klassen des Beruflichen Gymnasiums durchgeführt. Die vermittelten Methodenkompetenzen gehen aus der Beschreibung des Entwicklungsvorhabens hervor (vgl. Anlage).

Die im Gespräch erfragten Rückmeldungen der Schülerinnen und Schülern waren am Ende der Woche überwiegend positiv. Insbesondere wurde hervorgehoben, dass die Einführungswoche ein besseres Kennenlernen der Mitschülerinnen und Mitschüler ermöglicht habe als der direkte Einstieg in den Unterricht.

Am Ende des Schuljahrs wurden die Schüler(innen) mittels eines anonymen Fragebogens gefragt (s. Anlage), ob die in der Einführungswoche vermittelten Methoden im Unterricht tatsächlich eingesetzt worden seien. Die Einführungswoche wurde von den Befragten zum überwiegenden Teil als „wirklich hilfreich“ beschrieben. Im Einzelnen ergab sich, dass die Methoden „Gruppenarbeit“, „Präsentation von Ergebnissen“, „Zusammenfassen von Texten“ und „Referate“ im Unterricht häufig genutzt wurden. Die Elemente „Lesen mit dem Bleistift“, „Regeln zu Hausaufgaben / Ordnerführung“, „Diskussions- und Gesprächsregeln“, „Lerntechniken“ und „Zeitmanagement“ wurden dagegen aus Schülersicht selten genutzt.

Die spärliche Nennung dieser Elemente kann nur bedeuten, dass erstens im Unterricht wenig Rückbezug auf die in der Einführungswoche vermittelten Inhalte genommen wurde und dass zweitens die Schüler(innen) in ihrer Selbstorganisation des Lernens kaum oder zumindest nicht bewusst auf die in der Einführungswoche vermittelten Tipps zurückgegriffen haben.

Der anonyme Fragebogen gab den Schüler(innen) auch die Möglichkeit, Verbesserungsvorschläge für die nächste Einführungswoche zu formulieren. Erwartungsgemäß wurde eine Verstärkung der Inhalte gewünscht, die häufig im Unterricht gebraucht wurden, nämlich Gruppenarbeit, Präsentationen und Referate. Außerdem wurde bemängelt, dass die Inhalte zu sehr auf das Fach Deutsch zugeschnitten seien. Hinsichtlich der Informationen, welche die neuen Schüler(innen) durch die Paten aus der Kursphase erhalten, wurden mehr Auskünfte über Lehrer und ein ausgiebiger Rundgang durch das Schulgebäude gewünscht, also mehr praktische Information, die für den Anfang nützlich sind.

2005

Das Methodentraining wurde von den Kolleginnen Berger, Mathews und Rohner durchgeführt, wobei das Grundkonzept beibehalten und die im Jahr zuvor erstellten Materialien zum Teil wieder verwendet wurden. Zusätzlich wurde versucht, mit den Inhalten, an denen die Methoden erarbeitet werden, ein breiteres Spektrum an Fächern abzudecken. So wurden zwei Elemente hinzugefügt: zum einen ein „Mathema-

tikseminar zur Benutzung wichtiger Software“ (Kollegin Kappa), zum anderen die Methode „Beschreiben von technischen Abläufen“ am Beispiel eines IT-Themas (Kollege Steinbrucker).

Wieder waren die Rückmeldungen der Schüler(innen) am Ende der Woche positiv. Die Fragebögen, die die Schüler(innen) am Ende des Schuljahres ausgefüllt haben (s. Anlage), gaben jedoch ein widersprüchliches Bild. In der aus Schülern von Gymnasien zusammengestellten Klasse war die Gesamtakzeptanz der Woche jetzt niedrig. 28% bewerteten die Woche als „Zeitverschwendung“, 72% als „ganz nett“, keiner der Schüler jedoch als „wirklich hilfreich“. Bei der Klasse, die sich größtenteils aus Realschülern zusammensetzte, war die Akzeptanz deutlich höher. Hier bewerteten nur 17% die Woche als „Zeitverschwendung“ und immerhin 28% als „wirklich hilfreich“. Ebenso wurden nach Einschätzung der ehemaligen Realschüler die einzelnen Methoden im Unterricht häufiger eingesetzt. Bei den Verbesserungsvorschlägen wurde von den Gymnasiasten auch geäußert, die Woche ganz wegfallen zu lassen. Offensichtlich fühlten sich einige Schüler unterfordert bzw. hatten den Eindruck, die vermittelten Methoden bereits zu kennen und zu beherrschen. Bei den Realschülern war der Wunsch verbreitet, die Woche kürzer zu halten, zudem wurde vorgeschlagen, aktuellere Themen zu wählen. Bei der Patenbetreuung wurde vielfach ein Bedarf an räumlicher Orientierung – im Schulgebäude und außerhalb – zur Sprache gebracht. Ein Schüler, der besonders zahlreiche Verbesserungsvorschläge zu unterbreiten hatte, trug seine Ansichten auf einer Planungssitzung des Lehrerteams für 2006 vor. Insbesondere schlug er vor, den Paten einen Leitfaden für die Führung durch das Schulgebäude an die Hand zu geben und die wichtigsten Regeln aus der Methodenwoche in einem kleinen A-5-Heft zusammenzustellen, das die Schüler im Unterricht dabei haben und bei Bedarf konsultieren können.

2006

Die Woche wurde von den Kolleg(inn)en Berger, Duran, Martin und Rohner geplant und durchgeführt. Die Bausteine Gruppenarbeit, Textarbeit und das Halten von Referaten wurden in den Fokus der Woche gerückt, jedem wurde ein Tag gewidmet. Beibehalten wurde darüber hinaus der Baustein „Beschreibung von technischen Abläufen“ (Kollege Steinbrucker). Neu hinzu kam ein Tag zur Einführung der SOL-Methode (Kollege Duran). Im Vorfeld hatten zu dieser innovativen schüleraktivierenden Methode Fortbildungen im Kollegium stattgefunden. Zur Führung der neuen Schüler(innen) durch das Schulgebäude, durchgeführt durch „Paten“ aus der zwölften Jahrgangsstufe, wurde diesmal eine Auflistung von Stationen an die Hand gegeben. So sollte sichergestellt werden, dass die neuen Schüler(innen) alle wichtigen Orte gezeigt bekommen. Die Rückmeldungen der Schüler im Anschluss an die Woche waren wieder positiv: Die Woche sei gut zum Kennenlernen und Einleben gewesen. Zu den Referaten, die bislang auf vorgegebenen Materialien basierten, wurde angeregt, nur das Thema anzugeben und dann eine Internet-Recherche durchführen zu lassen.

In Vorbereitung der Auswertung fand ein Arbeitsgespräch zwischen Kollegin Berger und der Evaluationsberaterin Kollegin Gottschalk statt. Dabei wurde festgehalten, dass ein Angebot von drei Antworten zur Gesamteinschätzung der Woche auf dem Schülerfragebogen ungünstig sei. Daher wurden die möglichen Antworten auf vier erweitert. Des Weiteren wurde als Entwicklungsziel der Methodenwoche die immer bessere Passung von in der Woche vermittelten und im Unterricht benutzten Methoden festgelegt.

Die Schülerbefragung (s. Anlage) ergab ein besseres Ergebnis als im letzten Schuljahr. Insgesamt empfanden nur 13% der Schüler die Woche als „Zeitverschwendung“ und 21% als „eher unnützlich“. Dagegen wählten 39% die Option „ganz sinnvoll“ und 27% „wirklich hilfreich“. Somit ist bei immerhin zwei Dritteln der Schüler eine positive Wertung der Woche festzustellen. Die aus Schülersicht im Unterricht am häufigsten verwendeten Methoden stimmen mit der Schwerpunktsetzung der Vorbereitungsgruppe überein: Gruppenarbeit, Textarbeit und Referate. In den Schülerkommentaren wurde sogar noch eine verstärkte Einübung dieser Methoden gefordert. Zudem wurde wieder, wie schon im Vorjahr, ein verstärkter Bedarf an räumlicher Orientierung angemeldet.

Parallel zur Schülerbefragung wurde, wie schon in den Vorjahren, eine Lehrerbefragung (s. Anlage) durchgeführt, um festzustellen, ob die in der E-Phase unterrichtenden Kolleg(inn)en die in der Einführungswoche vermittelten Methoden im Unterricht sinnvoll einsetzen konnten. In den Vorjahren war der Rücklauf allerdings so gering, dass eine valide Auswertung nicht möglich war. Um dies zu verbessern, wurde die Umfrage in diesem Jahr nicht am Schuljahresende, sondern zu Beginn des neuen Schuljahres auf der ersten Abteilungskonferenz durchgeführt, mit dem Resultat, dass fast alle betroffenen Kolleg(inn)en reagiert haben. Insgesamt bezeichneten 7% die Methodenwoche als „eher unnützlich“, 43% als „ganz sinnvoll“ und 50% als „wirklich hilfreich“. Die Option „Zeitverschwendung“ wurde nicht gewählt. Damit ist im Kollegium eine große Akzeptanz des Projekts erwiesen. Die am häufigsten unterrichteten Methoden decken sich wieder mit der Schwerpunktsetzung der Vorbereitungsgruppe. Anders als bei der Schülerabfrage wurde „Präsentation von Ergebnissen“ als häufig verwendete Methode öfter genannt als „Referate halten“. Diese Diskrepanz ist wohl damit zu erklären, dass Schüler die beiden Arbeitstechniken nicht immer auseinanderhalten. Die SOL-Methode wurde nur von 35% des Kollegiums „ab und zu“ verwendet; für den verstärkten Einsatz dieser Methode könnte z. B. im Rahmen von Fachkonferenzen geworben werden. In den freien Kommentaren wurde, wie von Schülerseite, eine Verstärkung von Textarbeit und Referaten gewünscht sowie auch eine Betonung von Werten wie Eigenverantwortung, Leistungsbereitschaft, Disziplin, Pünktlichkeit, Anwesenheit und Ordnerführung. Der Leistungsfähigkeit einer Einführungswoche sind jedoch Grenzen gesetzt – die meisten der aufgeführten Werte müssen kontinuierlich vermittelt und eingefordert werden. Zudem besteht im Kollegium nur mit Einschränkungen Einigkeit über Regeln zu Hausaufgaben und Ordnerführung. Demnach konnte auch im Rahmen der Methodenwoche keine einheitliche Regelung vermittelt werden. Im Rahmen der Lehrerbefragung zum Schuljahr 2007/08 kann abgefragt werden, welche Regelungen vom Kollegium als sinnvoll erachtet werden. Wenn sich daraus ein Grundkonsens ergibt, kann dieser in der Methodenwoche vermittelt werden, ansonsten wäre die Regelung weiter in die Verantwortung der einzelnen Lehrkraft gestellt.

2007

Die Methodenwoche wurde in zwei Klassen der Einführungsphase von den Kolleg(inn)en Duran, Link-Neumann und Rohner durchgeführt. Das Vorjahresprogramm wurde in den Grundzügen übernommen, hinzu kam ein Test zur Feststellung der Lernausgangslage im Fach Chemie mit einem Auswertungsgespräch am nächsten Tag. Ziel war es, die Schüler(innen) gleich am Anfang auf eventuelle Lernrückstände im Fach Chemie hinzuweisen, so dass diese rechtzeitig aufgearbeitet werden kön-

nen. Dies wurde als notwendig erachtet, da in Chemiekursen in der Kursphase eine sehr hohe Ausfallquote zu verzeichnen ist.

Die Schüleräußerungen im Anschluss an die Woche waren wieder positiv. Wie in den Vorjahren wurde insbesondere die affektiv positive Funktion des gegenseitigen Sich-Kennenlernens hervorgehoben. Andererseits wiesen die Schüler diesmal darauf hin, dass ihnen vieles schon bekannt gewesen sei. Das hängt sicherlich mit der verbesserten methodischen Vorbildung in der Sekundarstufe I zusammen. Gerade die Präsentationsprüfung im Rahmen des MSA hat zur Folge, dass Präsentationstechniken besser beherrscht werden, so dass einige Schüler anmerkten, der Präsentation sei zu viel Raum gegeben worden. Ebenfalls wurde bemängelt, dass der Chemie-Einstufungstest nicht mit den anderen Inhalten der Methodenwoche in Beziehung stand. Dieser Einschätzung ist insofern zu folgen, als die Erfassung einer Lernausgangslage nicht ursächlich mit der Vermittlung von fächerübergreifenden Methodenkompetenzen korreliert. Wenn auch die Schülerbefragung am Schuljahresende ein entsprechendes Ergebnis zeigt, ist es sicherlich sinnvoll, den Einstufungstest in Zukunft im Chemie-Unterricht durchzuführen.

Im Anschluss an die Methodenwoche wurde von Kollegin Rohner ein Artikel für die Schulzeitung „TIEMgeist“ verfasst, um die Methodenwoche erneut ins Bewusstsein des Kollegiums zu rücken. Kollegin Rohner merkt in dem Artikel an, dass ihr insbesondere Schwächen der Schüler in der Nutzung des Mediums Internet aufgefallen seien. Oft übernahmen Schüler dort vorgefundene Inhalte, ohne sie selbst zu durchdenken. Geübt werden müsse also verstärkt der Umgang mit Quellenmaterial.

Ausblick

In Anbetracht der immer besseren methodischen Vorbildung der Schüler scheint es notwendig, solche Methoden ins Zentrum zu stellen, mit denen die Schüler noch Schwierigkeiten haben. Da diese Schwierigkeiten vor allem im Umgang mit Quellenmaterial zu verorten sind, was sich auch an den in der E-Phase verfassten Facharbeiten zeigt, wäre es vielleicht möglich, die Methodenwoche auf die Anleitung zum Verfassen von Facharbeiten zu fokussieren. Die im Unterricht wichtigen Methoden der Gruppenarbeit, Textarbeit und Präsentation könnten im Laufe dieses Prozesses geübt werden. Das Verfassen von Facharbeiten ist gleichzeitig wissenschaftspropädeutisch und weist auf das hin, was die Oberstufenarbeit von der Mittelstufenarbeit unterscheidet. Auch die von Schülerseite gewünschten eigenen Recherchen könnten problemlos integriert werden.

2.2 Zusammenarbeit mit Betrieben

Ziele des Entwicklungsvorhabens waren die Ermittlung der wahrgenommenen augenblicklichen Zusammenarbeit mit den Betrieben sowie ggf. die Verbesserung von Kontakten und Kooperationen (Austausch von Informationen, Projekte, Weiterbildung für Kollegen, Prüfungsvorbereitung).

Anhand eines standardisierten Interviewleitfadens (s. Anlage) wurden Kolleginnen und Kollegen befragt, die im Lernfeld der Berufsschule unterrichten. Inhalt der Befragung war die Kooperation mit Firmen der Dualen Berufsausbildung und mit gesellschaftlichen Partnern.

Die Kolleginnen und Kollegen wurden direkt angesprochen und gebeten im Rahmen eines kurzen Gesprächs in wenigen Minuten Antworten zu den Fragen zu geben. Damit sollte eine möglichst hohe Fragebeteiligung mit repräsentativen Aussagen erreicht werden.

(Weitere Details können der Beschreibung des Entwicklungsvorhabens in der Anlage entnommen werden.)

Es wurden 16 Kolleginnen und Kollegen [Klassenleiter(innen)tätigkeit im Lernfeld] befragt.

Die ursprünglich gedachte Befragung von Vertretern der Betriebe wurde nicht in dieser Form durchgeführt, da über die IHK-Prüfungsausschüsse vielfach Kontakte bestehen. In den dort geführten Gesprächen wurde deutlich, dass die Vertreter der Ausbildungsbetriebe natürlich an einem guten Verhältnis zum OSZ interessiert sind, jedoch keinen Bedarf sehen, die Zusammenarbeit über die formal notwendigen Kontakte hinaus zu vertiefen.

Die derzeitige Zusammenarbeit mit den Ausbildungsbetrieben (Diagramm 1) bewertet die überwiegende Mehrzahl der Kollegen als sehr gut und zufrieden stellend. Ein weiterer Teil des Kollegiums sieht Verbesserungsbedarf. Dieser Wunsch nach Verbesserungen drückt sich auch in den Antworten auf die Frage nach der möglichen Form der Kommunikationspflege (Diagramm 4) aus.

Bei den Themen (Diagramm 2) sah die überwiegende Zahl der Kollegen Gesprächsbedarf beim Leistungsstand der Schüler, Projektabsprachen sowie den Vorbereitungen auf die IHK-Prüfung. Absprachen im Zusammenhang mit konkreter Unterrichtsgestaltung und methodische Überlegungen sehen die Kollegen als nicht bedeutend an.

Die regelmäßige Kontaktpflege sieht die große Mehrzahl in Verantwortung der einzelnen Teams (Diagramm 4).

Als weitere bestehende Kontakte wurden Weiterbildungen und Sponsoring benannt.

Die oben genannten Aussagen lassen darauf schließen, dass die Kollegen vor allem den persönlichen Kontakt zu den Betrieben aufgrund konkreter Anlässe (Konflikte in Klassen, Leistungsprobleme, Prüfungsvorbereitung, etc.) suchen. Regelmäßige Veranstaltungen, die von der Abteilungsleitung am OSZ durchgeführt werden, sind kaum gefordert.

Dagegen wünschen sich sehr viele Kollegen (eventuell einmal pro Schulhalbjahr) die Möglichkeit eines Treffens mit den „großen Ausbildungspartnern“ (BVG, Vattenfall, BSR, S-Bahn, DB) in einem dieser Betriebe. In diesem Zusammenhang könnte dem Bedürfnis vieler Kollegen entsprochen werden, sich über den Ausbildungsstand ein-

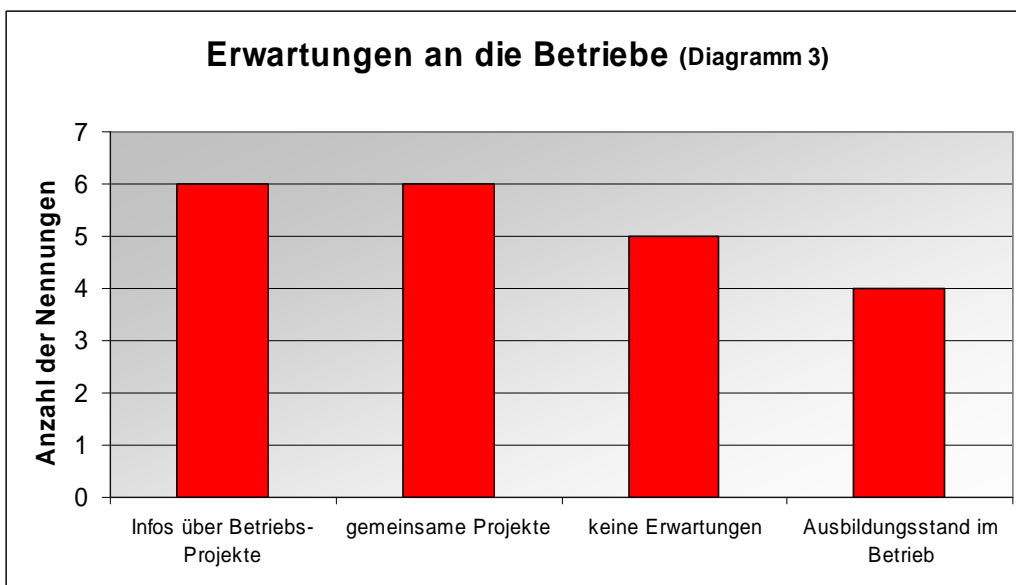
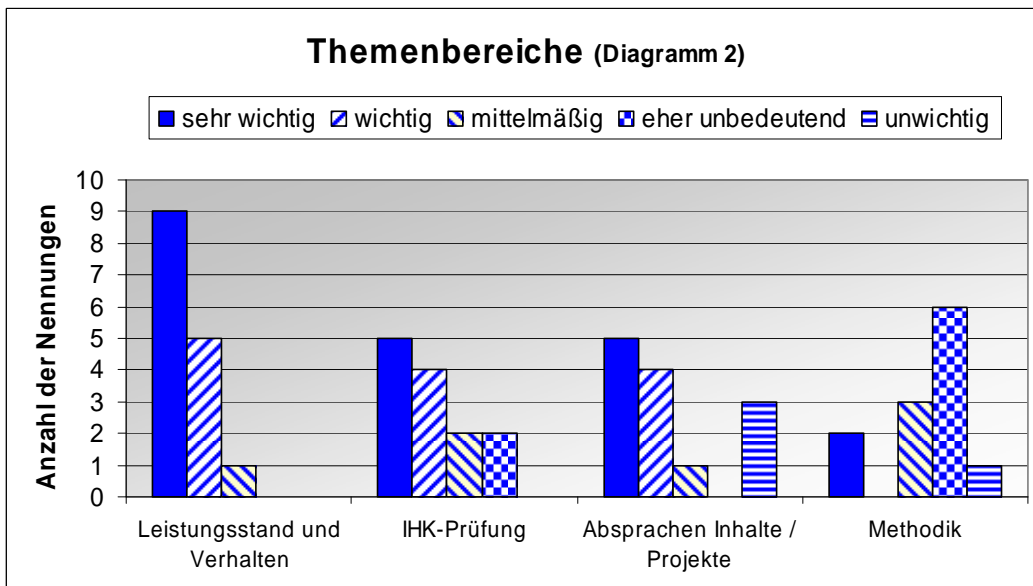
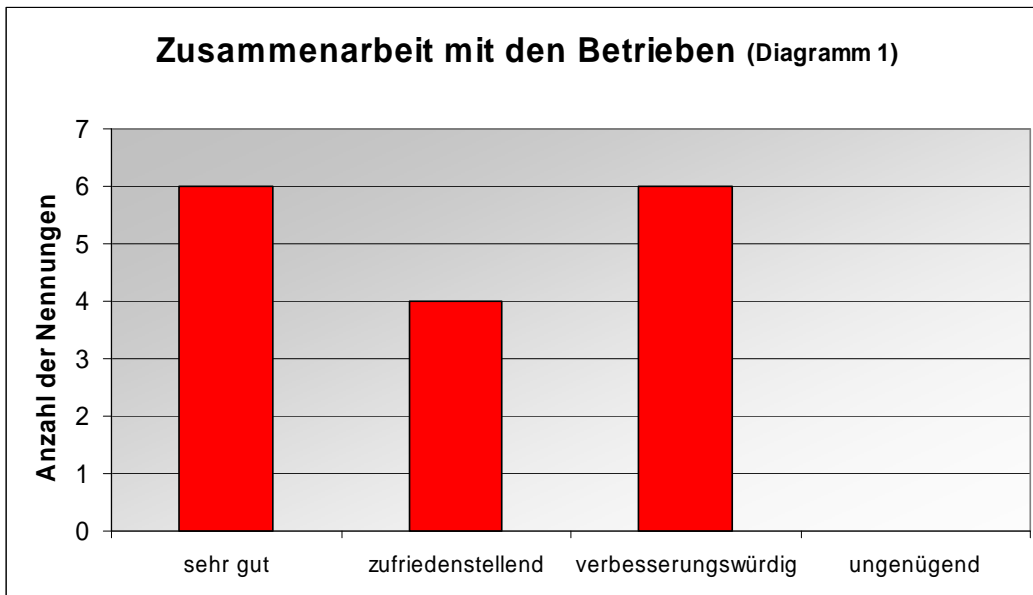
zelter Azubis, Schwerpunkte und Projekte in der betrieblichen Ausbildung vor Ort zu informieren und ggf. Projektideen auszutauschen (Diagramme 1-4). Diesem Wunsch müsste, laut Umfrage, bei der Organisation des Schuljahres Platz eingeräumt werden.

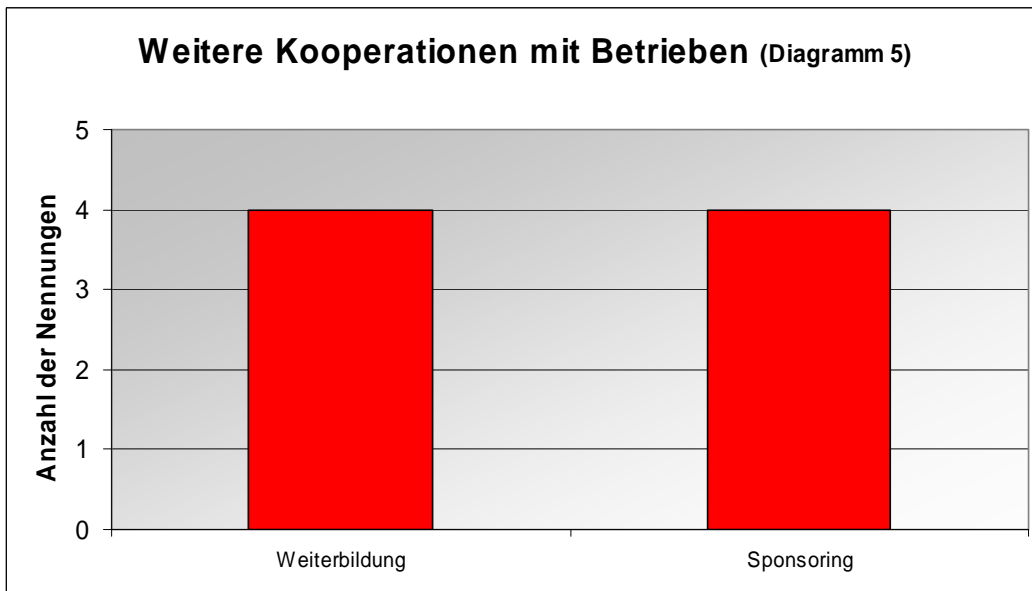
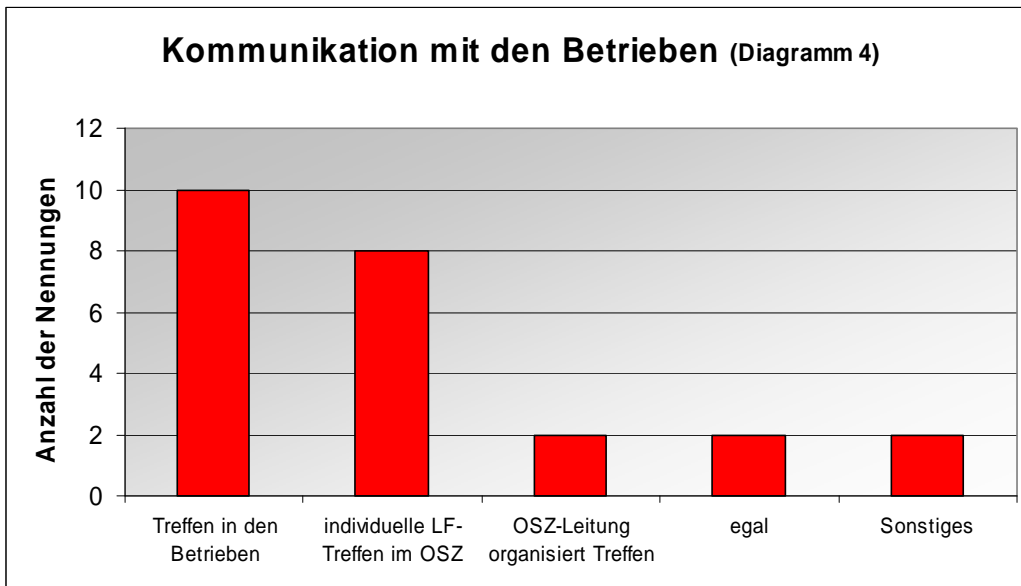
Fazit

Die durchgeführte Umfrage hat keine wesentliche Unzufriedenheit mit dem derzeitigen Stand der Kooperation gezeigt, sondern lediglich einige Anregungen zur Optimierung. Aus diesem Grund halten wir die nächste Befragung zur Zusammenarbeit mit den Ausbildungsbetrieben erst wieder für notwendig, wenn sich die Ausbildungssituation auf Seiten der betrieblichen Partner verändern sollte (z.B. andere betriebliche Strukturen in der Ausbildung) oder die politischen Rahmenbedingungen sich ändern (Europäisierung, Module, etc.).

Im Augenblick sehen wir für dieses Entwicklungsvorhaben keinen weiteren Handlungsbedarf.

Die folgenden Abbildungen spiegeln in Form von Säulendiagrammen die Häufigkeitsverteilungen der Antworten zu den einzelnen Items wider.





3 Statistik – Schuljahr 2006/2007

Im Weiteren sind im Wesentlichen die Schüler(innen)zahlen der Angebotsbildungsgänge dargestellt, die über teils zentrale Prüfungen zu unterschiedlichen Schulabschlüssen führen.

3.1 Abteilung I

Einjährige Berufsfachschule (OBF 11) – ohne TRIDEM-Klasse

Schulabschluss: Mittlerer Schulabschluss (MSA)

Schuljahresbeginn	zur Prüfung angetreten ¹	Prüfung bestanden
73	45	25

Durchschnittsnote Deutsch	Durchschnittsnote Mathematik	Durchschnittsnote Englisch	Durchschnittsnote insgesamt
2,84	4,24	3,32	3,47

Fußnoten (siehe oben und unten)

- 1 Ein Teil der Schüler(innen) hat das Probehalbjahr nicht bestanden, ein weiterer Teil ist im Verlauf des Schuljahres abgegangen oder wurde nicht zur Prüfung zugelassen.
- 2 Dargestellt sind die Zahlen der Schüler(innen) der Abschlussemester bzw. -jahrgangsstufen.
- 3 Die Schüler(innen) der 12. Klasse der Berufsoberschule (BOS 12) können auf eigenen Wunsch an der schriftlichen Fachhochschulreifeprüfung teilnehmen.
- 4 Dargestellt sind allein die Schüler(innen)zahlen der Fachoberschule.
- 5 Dargestellt sind allein die zentral geprüften Fächer.

3.2 Abteilung II

Staatlich geprüfte(r) Assistent(in) für Automatisierungs- und Computertechnik
Schulabschluss: Allgemeine Fachhochschulreife

Schuljahresbeginn ²	zur Prüfung angetreten ¹	Prüfung bestanden	Durchschnittsnote
37	35	24	3,0

Staatlich geprüfte(r) Assistent(in) für regenerative Energietechnik und Energiemanagement
Schulabschluss: Allgemeine Fachhochschulreife

Schuljahresbeginn ²	zur Prüfung angetreten	Prüfung bestanden	Durchschnittsnote
34	31	29	2,6

IHK – Abschlüsse²

Ausbildungsberuf	zur Prüfung angetreten	Prüfung bestanden
Elektroniker für Betriebstechnik (EBT)	108	96
Elektroniker für Automatisierungstechnik (EAT)	27	25
Elektroniker für Gebäude- und Infrastruktursysteme (EGI)	7	7
Elektroniker für Geräte und Systeme (EGS)	42	40

3.3 Abteilung III

Berufliches Gymnasium

Schulabschluss: Allgemeine Hochschulreife (Abitur)

Schuljahresbeginn ²	zur Prüfung angetreten	Prüfung bestanden	Durchschnittsnote
64	64	64	2,6

Berufsoberschule (BOS 13)

Schulabschluss: Allgemeine Hochschulreife oder Fachgebundene Hochschulreife

Schuljahresbeginn		31
zur Prüfung angetreten ¹		28
Prüfung bestanden	Allgemeine Hochschulreife	9
	Fachgebundene Hochschulreife	7
Durchschnittsnote	Allgemeine Hochschulreife	2,6
	Fachgebundene Hochschulreife	2,8

Schulabschluss:

Schuljahresbeginn	zur Prüfung angetreten ¹	Prüfung bestanden	Durchschnittsnote
14	13	7	2,8

Berufsoberschule (BOS 12) und Fachoberschule (FOS 12)

Schulabschluss: Allgemeine Fachhochschulreife

Schuljahresbeginn	zur Prüfung angetreten ³	Prüfung bestanden ⁴	Durchschnittsnote ⁵
103	91	63	3,1